

Vertrauen

Einige Anmerkungen von Jan Südmersen, Brandamtmann BF Osnabrück

So sehr wir über die äußerst positive Aussage der Reader's Digest Umfrage erfreut sein sollten, in dem Feuerwehrangehörigen ein hohes Vertrauen bescheinigt wird, so unsicher bin ich mir, ob wir diesem Vertrauen immer gerecht werden. Meinen wir es mit dem „Gott zur Ehr' dem Nächsten zur Wehr“ immer ernst oder werden nicht all zu oft andere, nicht ganz so ehrbare Motive verfolgt?

Obwohl man sich mit dem Thema „Fahrzeugkonzeptionen“ dank dem nahezu unermesslichen Spektrums an „örtlichen Gegebenheiten“ nur in die feuerwehr-technischen Brennesseln setzen kann, folgendes Beispiel dafür: In einem Forum erfuhr ich von einer Feuerwehr, die jahrelang mit einem TSA nach eigener Aussage ausreichend ausgestattet war. Nach der Wende wurde dort ein LF 8 LO untergestellt und noch bevor der Motor kalt war, wurde Ersatzbeschaffung beantragt. TSA und TSF sind auf einmal nicht mehr den örtlichen Gegebenheiten entsprechend, daher musste es ein TSF-W sein, dem die zuständige Landesregierung noch eine zusätzliche Hochdrucklöschanlage verordnet hat. Da das Fahrzeug, im Gegensatz zum TSA, nun nicht mehr an die Wasserstellen herankommt, musste es natürlich ein Allrad-Fahrzeug sein und so landete man bei einem schweren, geländegängigen LKW als TSF-W mit Hochdrucklöschanlage, Schere/Spreizer, 2. TS, etc. für eine 130 Einwohner fassende Gemeinde. Ach ja, die Ausgangsfrage war, ob das Fahrzeug lemongelb lackiert werden darf. Kosten 1000€ / Einwohner! Wie viel Verständnis und Vertrauen werden wir wohl bei der Lokalpolitik und letztendlich auch bei unseren Kunden haben, wenn dieses Beispiel Schule macht?

Und was werden wohl zufällige Zuschauer und die Leser der Tageszeitung denken, wenn sie immer wieder bei Einsätzen Feuerwehrangehörige in Jeans, mit offenen Jacken und noch schlimmeren Ausfällen sehen? Können wir uns das auf die Dauer leisten, von der Bevölkerung als leidlich uniformierte Hilfstruppe gesehen zu werden gerade in Anbetracht des noch viel schlimmeren Bildes der Feuerwehr in Verbindung mit Alkohol? Viele werden jetzt aufstöhnen und sagen: „das kann doch mal passieren!“ – aber ist ihnen schon mal auf einer Jahreshauptversammlung jemand mit Tuchrock und Jeans begegnet? Wie will jemand, der es regelmäßig nicht schafft,

sich komplett auszurüsten, wesentlich komplexere Handlungsabläufe als „Hose anziehen“ an der Einsatzstelle ausführen können?

Und als letztes Beispiel stellen sie sich vor, sie sind auf einer Dienst- oder Bewegungsfahrt und hören über Funk, dass in 500 Meter Entfernung ein Wohnungsbrand mit Menschen in Gefahr gemeldet wird. Die überwiegende Mehrzahl von uns wird sicherlich die Einsatzstelle anfahren und tun, was er tun kann – vielleicht sogar ein Leben retten.

Was aber, wenn sie über Funk hören, wie ein NAW zu einer 500m entfernten Einsatzstelle mit einer bewusstlosen Person gerufen wird – wie viele von uns fahren weiter, da dieses ja ein „Rettungsdienstproblem“ ist? Zu viele!

Das Leisten einer qualifizierten Erste Hilfe, ob nun in einem First-Responder-System oder als Einlage bei einer Dienstfahrt muss die Regel, nicht die Ausnahme sein. Wenn der Schutz von Menschenleben wirklich unsere oberste Priorität ist, ist es unsere Pflicht, überall dort, wo es andere nicht oder nicht schnell genug leisten können, unseren Mitbürgern auch „nur“ durch Erste Hilfe zur Seite zu stehen. Gerade für kleine Feuerwehren, die mangels Einsatzzahlen ihre Existenz mit Bürgernähe und als Kulturträger begründen, ist ein First-Responder-System die ideale Möglichkeit, wirklich Leben zu retten. Das ist zwar nicht ganz so viel „Action“ wie ein PKW- oder Scheunenbrand, aber der Einsatz ist wesentlich lohnender – fragen die den Betroffenen!

Das Vertrauen, das wir und unsere Vorgänger erarbeitet haben, verlangt von uns allen, damit verantwortungsvoll umzugehen und es nicht durch Fahrzeugkonzept-Profilierungsgehabe, Ignoranz gegenüber Andersdenkenden zu vernichten oder es auf Messen und Volksfesten zu ersäufen.

Diese Tradition verpflichtet!